

„Wenn es eines Tages nur noch einen Kubaner gibt, der an diese Revolution glaubt, werde ich dieser Kubaner sein“



Zu jenen Männern, die ein Volk bewegen, die Ebenen und Berge erobern, und deren Stimme die Stimme

aller ist, gehörte Frank País García, der junge Revolutionär, der vor 62 Jahren mit über 20 Projektilen im Körper gefunden wurde, ermordet von Schergen der Batista-Tyrannie, die schon glaubten, ihn mit diesem Akt dem Vergessen preisgegeben zu haben, während sie ihn doch tatsächlich in die Ewigkeit erhoben.

Kuba erinnert sich an diesen 30. Juli, an dem die Treue zur guten Sache besiegelt wurde, über die Frank País gesagt hatte: „Wenn es eines Tages nur noch einen Kubaner gibt, der an diese Revolution glaubt, werde ich dieser Kubaner sein.“ Sein unerschütterlicher Glaube an den Sieg und sein beispielhafter Mut verwandelten ihn – nach den Worten des Comandante en Jefe Fidel Castro – „in ein Symbol der ganzen Generation, die sich opferte“.

Erst 18 Jahre alt war er an jenem Morgen von Santa Ana, als die Schießerei, die von der Moncada kommend entfernt zu hören war, ihn aufrüttelte. Er wollte wissen, was passiert war und versuchte, die Kaserne zu erreichen, aber die Wachen hinderten ihn. Nachts gelang es ihm dennoch einzudringen, und er sah die durchlöcherten Körper auf dem Boden liegen, die er später als „voll von Blut, Kugeln und Ehre“ beschreiben würde.

„Nach dieser Aktion und dem anschließenden Massaker“, sagte Armeegeneral Raúl Castro, „rief Frank die Besten aus Santiagos Jugend zusammen ... Er wollte den Kampf fortsetzen, an dessen Beginn er nicht teilgenommen hatte, und als die Bedingungen dazu geschaffen worden waren, setzte er auf völlig natürliche Weise (...) seine Mitkämpfer ein (...) und stellte sich selbst unter die Befehle Fidels ...“

Als ob es weiterer Beweise für dieses Engagement, das hohe Verantwortungsbewusstsein und die unbestrittene Führungsrolle beim Kampf im Untergrund bedurft hätte, vertraute Fidel ihm am 30. November 1956 die strategische und entscheidende Mission an, in Santiago de Cuba die Waffen zu erheben zur Unterstützung der Landung der Granma, jener Expedition, die das Schicksal des Landes bestimmen sollte.

Von Santiago de Cuba aus musste Frank País in die Sierra Maestra hinaufsteigen, wo er den ganzen Tag lang mit Fidel sprach und die Verstärkung von Männern, Waffen und anderen Ressourcen auswertete.

Diese Aktionen weckten die verstärkte Aufmerksamkeit der Diktatur, die nun alle seine Schritte registrierte, sodass man ihn an jenem 30. Juli in der Calle San Germán überraschte.

Es heißt, dass nach den von dem berüchtigten Oberstleutnant José María Salas Cañizares angeordneten Schüssen in der Callejón del Muro die Glocken der nahe gelegenen Kirche San Francisco und auch die in anderen Winkeln der Stadt geläutet haben sollen.

Tausende Menschen Santiagos begleiteten die Beerdigung von Frank und seinem treuen Mitkämpfer Raúl Pujol, der als erster, nur wenige Meter entfernt, getötet worden war. Die Rosenblätter, die von Balkonen geworfen wurden, und die revolutionären Parolen erzwangen den Rückzug der Kräfte der Diktatur. Sie erschossen den „wertvollsten, nützlichsten und außergewöhnlichsten unserer Kämpfer“, wie Fidel sagte, einen dieser Männer, wie Raúl es ausdrückte, die „tief und dauerhaft in das Herz des Volkes eindringen“.

## Quelle:

Granma International  
Dienstag, Juli 30, 2019

der-diese-revolution-glaubt-werde-ich-dieser